

ROBERTA
GREGORIO

Wintertage
AUF CAPRI

— ROMAN —

FOREVER 

ihnen auf dem Hof zu leben. Er liebte es, sie und Alfio in unmittelbarer Nähe zu haben. Tief in sich, liebte er ihre Nähe. Gleichzeitig wünschte er sich aber in ganz weite Ferne. Am besten auf einen anderen Stern.

Die Tür wurde schwungvoll geöffnet. Mariasole hatte die Sonne nicht nur im Namen, sondern vor allem auch in sich. Sie strahlte. Anders konnte man das nicht beschreiben. Dabei tat sie gar nicht mal etwas Besonderes. Sie stand einfach nur da. Lächelnd. Sogar etwas schüchtern. Und doch musste Niklas blinzeln. Sie sah einfach blendend aus. Er mochte alles an ihr. Ihr fast herzförmiges Gesicht, ihre feminine Figur, ihr kurz gehaltenes Haar. Sie war unbeschreiblich.

Ba-boom.

»Buongiorno!«, flötete sie.

»Morgen! Gut geschlafen?« Eine banale Frage, die er einfach nur ausgesprochen hatte, um keine Dummheit zu riskieren; wie zum Beispiel die, sie zu umarmen.

»Nicht wirklich ...«, gab sie zu und gewährte ihm dabei einen Einblick in eine sorgenvolle Miene, die sie aber sofort wieder versteckte. Wie hinter einem Vorhang.

Das war er so nicht von ihr gewöhnt. Wie gesagt: Sie war für ihn wie die Sonne. Offenbar wollte eine Wolke ihre Strahlkraft bremsen.

Niklas spürte ein verdächtiges Zwicken und Zwacken in seiner Brust. Denn er hatte den irrationalen Drang, jede Wolke von dieser Frau wegzuscheuchen.

Endlich erschien Alfio im Bild. Sein begeisterter Gruß lenkte sie ab. Der Junge kam auf ihn zugelaufen und sprang ihm in die Arme. Niklas konnte gar nichts dagegen tun. Niklas *wollte* gar nichts dagegen tun. Er hob das Kind mit Leichtigkeit hoch und ließ sich von den doch schon starken Ärmchen umarmen. Innig. Und irgendwie zärtlich. Er drückte Alfio spontan einen dicken Kuss auf die Wange. Der Kleine kreischte empört. Also ließ Niklas ihn lachend runter und sah ihm nach, wie er wieder in die kleine Wohnung rannte, um sein Spielzeug und einen kleinen Rucksack zu holen.

Alles an Alfio war für Niklas Schokolade, in all ihren Schattierungen. Sein dunkles Haar. Seine etwas hellere, für deutsche Verhältnisse aber noch immer dunkle Haut. Und seine dunklen Augen.

Die hatten es in sich.

Wenn Alfio ihn mit flehendem Hundeblick aus diesen Augen ansah und ihn um irgendetwas bat, verwandelte Niklas sich augenblicklich in Wachs, war zu jeder Schandtät bereit.

Niklas merkte, wie Mariasole, die ihn ganz unverhohlen ansah, seinem Blick folgte. Er räusperte sich. Wollte jetzt nicht, dass sie annahm, er könnte ... ja, was eigentlich? Den Jungen in sein Herz schließen?

Dazu war es zu spät. Das war längst geschehen.

»Grazie!«, hauchte Mariasole und legte ihre Hand sanft auf seinen Arm.

Die Gänsehaut, die sich augenblicklich bei ihm ausbreitete, war wie ein warmer Sonnenstrahl. Er wehrte sich nicht dagegen. Sie sah ja nichts. Er trug langärmelige Kleidung.

»Wofür denn?« Seine Stimme war nicht so fest, wie er sie gerne hätte. Er räusperte sich schon wieder.

Sie rollte amüsiert die Augen. »Für alles?« Heiter zeigte sie mit ausgestreckten Armen um sich. »Ich fühle mich so wohl hier bei euch! Es ist wie zu Hause, nur besser. Ich werde dir, euch, für eure Unterstützung nie genug danken können! Ihr rettet mir täglich das Leben.«

»Nun übertreib mal nicht!«, wiegelte er lachend ab.

Sie seufzte theatralisch. »Du bist ganz schön stur.«

Er hatte irgendwie das Gefühl, dass ihr letzter Kommentar nicht unbedingt nur auf den jetzigen Schlagabtausch bezogen war.

Er sah sie kurz an.

Sie erwiderte seinen Blick. Ebenso intensiv.

»Mariasole, ich ...«, setzte er an, wurde aber lautstark von Alfio unterbrochen, der fertig angezogen den Rucksack in seine Kniekehle rammte.

»Ach Alfio, du musst schon aufpassen, *amore mio!*«, schimpfte Mariasole und sah Niklas entschuldigend an.

»Nicht schlimm!«, stellte Niklas sofort klar.

»Und ich dachte, meine Eltern würden meinen Sohn verwöhnen und verziehen. Ihr seid ja tausendmal schlimmer!«, tat sie empört. Doch wieder war es ihr Blick, der eine ganz andere Sprache sprach. In ihrem Blick war nur grenzenlose Dankbarkeit zu sehen. Und noch etwas. Etwas, was Niklas nicht näher analysieren wollte. Nicht jetzt.

Niklas zuckte also mit den Achseln. »Bei uns werden nette Menschen einfach nett behandelt.« Alfio zog an seiner Hand. »Hier will jemand ganz dringend weg ...«, erklärte er amüsiert und ließ sich vom Kind mitziehen.

»Mein Handy ist immer an!«, rief sie ihm hinterher.

»Ich weiß!«, erwiderte er.

»Wenn etwas sein sollte, gebt bitte Bescheid!«

»Machen wir!«

»Ich werde mich beeilen!«

»Brauchst du nicht!«

»Niklas!«, schrie sie jetzt fast.

Er blieb stehen. »Was?«

»Danke!«, formte sie stumm mit den Lippen.

Jetzt brachte *er* gleich gar nichts mehr über *seine* Lippen. Aber er zwinkerte ihr zu. Aufmunternd, wie er hoffte.

Sie lächelte, zögerte keine Sekunde, warf ihm eine Kusshand zu.

Er glaubte ja wenig an Romantik, Wolke sieben und Blabla. Aber er hätte schöner können, dass der Kuss ihn erreichte. An einer Stelle mitten im Herzen. Nur hatte er nicht die Möglichkeit, den Kuss festzuhalten. Denn Alfio zerrte weiter an ihm.

»Gehen wir heute zu den Kühen?«, erkundigte sich Alfio interessiert, als sie auf dem Weg zum Haupthaus waren, wo Niklas' Eltern und Oma Nina wohnten. Er selbst lebte in einem etwas kleineren Gebäude. Und im Nebenhaus hatten sie die ehemaligen Arbeiterwohnungen in Ferienwohnungen umgewandelt. Eine Menge Platz, überlegte Niklas. Viel Platz für eine große Familie ...

Alfio wiederholte seine Frage und holte ihn zurück aus seinen Überlegungen.

»Klar. Die Kühe freuen sich bestimmt!«

Und Niklas' Gedanken schweiften trotzdem wieder ab. Weil ihm bewusst wurde, wie viel ihm dieser kleine Junge, der so vertrauensvoll mit ihm Hand in Hand ging, bereits bedeutete. Er war sich nicht sicher, ob das gut war. Alfio, Mariasole ... die waren nicht für immer hier. Das musste er sich vor Augen halten. Unbedingt! Noch einmal ein gebrochenes Herz? Darauf konnte er verzichten.

Seine Familie, einflussreich und angesehen, hatte Großes mit ihm vor.

Neapel sollte ihm zu Füßen liegen.

Das war der Plan.

Kapitel 3



Ennio erwachte vom intensiven Kaffeeduft, der aus der Küche seinen Weg bis zu ihm ins Schlafzimmer geschafft hatte. Regetrophen trommelten unablässig gegen das Fenster. Capri unter dichtem Regen machte ihn träge. Er gähnte ausgiebig, drehte sich noch einmal zum Kissen auf der rechten Betthälfte. Es war kalt, obwohl Velias Parfum noch daran haftete. Er streckte sich, bis die Knochen knackten. Bei dem Wetter würde heute wohl kaum jemand Interesse an seinen Sandalen aufbringen. Da konnte er genauso gut noch eine Weile liegen bleiben. Schade nur, dass Velia schon aufgestanden war. Sie hatte am Vorabend irgendetwas erzählt von einem Frühstück mit ihrer Tante Franca. Das bereitete sie offensichtlich gerade vor. Velia konnte nicht stillhalten. Sie wirbelte immer irgendwo herum. Egal, ob hier in der Wohnung oder im Laden. Das gefiel ihm.

Er zog die Decke über seinen Kopf und überlegte, wie sehr sich sein Leben geändert hatte während der letzten Monate. Ja, Velia hatte sein Leben *verändert*. Sie hatte die Wärme, Zuneigung und Liebe gebracht, die gefehlt hatten.

Sie schlich sich gerade ins Schlafzimmer. Leise.

Er tat so, als würde er noch schlafen. Schnarchte sogar leicht, um sie in die Irre zu führen. Er konnte das leise Tapsen ihrer Füße auf dem Fliesenboden hören. Jeder Schritt ein Herzschlag. Die Fliesen waren mit Sicherheit eiskalt. Doch musste sie wohl barfuß sein. Das meinte er herauszuhören. Sie war so entzückend verrückt! Er richtete sich urplötzlich auf, warf die Decke zurück.

»Buh!«, rief er laut.

Sie kreischte erschrocken. »Bist du verrückt?«, fragte sie lachend. Mit beiden Händen auf der Brust.

Er konnte nicht anders, als aus vollem Halse zu lachen. Sie weckte das Kind in ihm.

»Na warte!«, sagte sie entschlossen und warf sich auf ihn. Was ungefähr so wehtat wie ein Windhauch.